Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

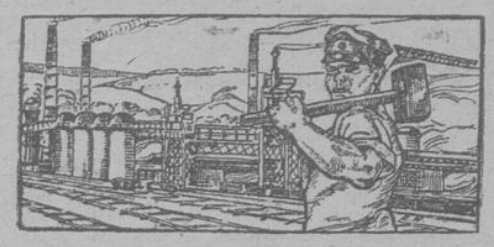
Siegblätter

Geschäftsstellen: Metzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 126 Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühren



Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 140 Donnerstag, den 18. Juni 1942 71. Jahrgang

Angriff gegen Sewastopol weiter vorgetragen

Tiefe Keile in die Befestigungslinien getrieben — Erfolglose Sowjetangriffe am Wolchow

Kampfwerk Sibirien erstürmt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 17. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Angriff der deutschen und rumänischen Truppen gegen die Festung Sewastopol wurde trotz erbitterten Widerstandes und bei großen Geländeschwierigkeiten weiter vorgetragen. Die Einbruchsstellen in das feindliche Verteidigungssystem wurden stark verbreitert und aus ihnen heraus tiefe Keile in die Befestigungslinien getrieben. Stark verteidigte Höhenstellungen und Forts wurden auf beiden Angriffsflügeln in schweren Kämpfen genommen. In den heutigen Morgenstunden wurde das bedeutende Kampfwerk Sibirien erstürmt.

Die Luftwaffe unterstützte den Kampf der Infanterie in hervorragender Weise.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden versprengte feindliche Gruppen in rückwärtigen Frontgebiet vernichtet. Feindliche Angriffe südlich des Ilmensees scheiterten.

An der Wolchow-Front versuchte der Gegner erneut mit starken Kräften die von deutschen Truppen seit Wochen im sumpfigen Waldgelände zäh verteidigte Riegelstellung zu durchbrechen. Alle Angriffe blieben ohne Erfolg. Der Ring um die feindlichen Kräfte, die nördlich der Riegelstellung umschlossen sind, wurde enger gezogen. Kampf-Schlachtflieger fügten südostwärts des Ilmensees und am Wolchow dem Feind erhebliche Verluste zu.

An der Eismeerküste wurde im Hafen von Jokonga ein feindliches Handelsschiff von 3000 BRT durch Bombenwurf versenkt.

In Nordafrika scheiterten Ausbruchsversuche der westlich Acroma eingeschlossenen britischen Truppen. Bisher wurden in den Kämpfen der letzten Tage um die Ain-el-Gazala-Stellung über 6000 Mann gefangengenommen. Außerdem wurden erbeutet oder vernichtet: 224 Panzerkampfwagen, 35 Geschütze und über 500 Lastkraftwagen. Im Raum von El Adem wurden feindliche Stellungen trotz hartnäckiger Verteidigung genommen. In Luftkämpfen verloren die Briten 21 Flugzeuge.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versetzten Verbände der deutschen Luftwaffe und Einheiten der deutschen Kriegsmarine im Zusammenwirken mit italienischen Luft- und Seestreitkräften der britischen Flotte und der feindlichen Versorgungsschiffahrt im Mittelmeer schwere Schläge. In der Zeit vom 13. bis 15. Juni wurden aus stark gesicherten britischen Geleitzügen von deutschen Luft- und Seestreitkräften vier Kreuzer und Zerstörer, zwei Bewachungsfahrzeuge und sechs Handelsschiffe mit zusammen 56 000 BRT versenkt. Außerdem wurden ein Zerstörer und acht Handelsschiffe durch Torpedo getroffen, in Brand geworfen oder so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Weitere sechs Kriegsschiffe und sechs Handelsschiffe erhielten Bomben- oder Torpedotreffer. In Luftkämpfen mit den zur Sicherung der Geleite eingesetzten Jagdflugzeugen wurden von der deutschen Luftwaffe 33 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zehn deutsche Flugzeuge gingen verloren.

An diesen Erfolgen haben die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls Kesselring und unter der Führung des Generals der Flieger Lörzer, des Generals der Flieger Geißler und des Generalleutnants Hoffmann von Waldau stehenden Fliegerverbände besonderen Anteil.

An dem Erfolg ist ferner das Unterseeboot des Kapitänleutnants Reschke mit der Versenkung eines feindlichen Kreuzers beteiligt.

Vor der englischen Südküste beschädigte die Luftwaffe bei Tages- und Nachtangriffen drei Handelsschiffe mittlerer Größe durch Bombenwurf. Bei Brighton und bei Portland wurden kriegswichtige Anlagen schwer getroffen.

Die britische Luftwaffe unternahm in der letzten Nacht Störangriffe auf westdeutsches Gebiet. Nachtjäger und Flakartillerie brachten neun der angreifenden Bomber zum Absturz.

Vorbildliche Einsatzbereitschaft

Die Tat eines Oberwachtmeisters

DNB Berlin, 17. Juni. Ein Infanterie-Regiment hatte kürzlich den Auftrag, südostwärts des Ilmensees den Angriff über einen Fluß zu tragen und den sich am jenseitigen Ufer zäh verteidigenden Feind aus seinen Stellungen zu werfen. Die Artillerie hatte den Befehl, im Morgengrauen die feindlichen Stellungen zunächst einmal unter Feuer zu nehmen und den Angriff vorzubereiten. Hierfür mußte zunächst einmal eine vorgeschobene Beobachtungsstelle für die Artillerie am jenseitigen Ufer geschaffen werden.

Ein Oberwachtmeister, Beobachtungsoffizier in einem oberschlesischen Artillerie-Regiment, setzte als erster im Morgengrauen im Floßsack über den Fluß. Da die begleitenden Infanteristen mit dem Herüberziehen weiterer Floßsäcke beschäftigt waren, war er ohne Infanterieschutz. Ganz auf sich gestellt und vom Feinde unbemerkt, erreichte der Oberwachtmeister das jenseitige Ufer, zog seinen Floßsack an Land und stieß mit seinem Funkgerät, einigen Handgranaten und seiner Maschinenpistole zu einer Uferhöhe vor. In diesem Augenblick hatten ihn die feindlichen Posten bemerkt und überschütteten ihn mit ihrem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer. Von diesen Schüssen alarmiert, eröffneten auch die bolschewistischen Granatwerfer ihr Feuer gegen die deutschen Bewachungsposten. Ungeachtet der rechts und links neben ihm einschlagenden Granaten baute der Oberwachtmeister sein Funkgerät auf, stellte die Verbindung mit seiner Batterie her und bereits nach wenigen Augenblicken schlugen die ersten deutschen Granaten am jenseitigen Ufer ein. Der Oberwachtmeister lenkte das Feuer seiner Batterie auf die zahlreichen, von ihm erkannten Widerstandsnester der Bolschewisten, die durch das gut liegende Feuer der deutschen Artillerie vernichtend getroffen wurden.

Durch seine entschlossene Kühnheit und vorbildliche Einsatzbereitschaft hinderte der tapfere Oberwachtmeister die Bolschewisten daran, den Uebergang der deutschen Infanterie zu stören. Er trug wesentlich dazu bei, daß der Feind am jenseitigen Ufer von der inzwischen übergesetzten Infanterie nach kurzem, hartem Kampf geworfen und vernichtet werden konnte.

Britengeleitzug ergreift die Flucht

Weiterhin günstiger Verlauf der Operationen in der Marmarica

DNB. Rom, 17. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Marmarica verlaufen die Operationen der Truppen der Achsenmächte weiterhin günstig. Im Abschnitt von Acroma und von El Adem wurden befestigte, erbittert verteidigte Stellungen nach harten Kämpfen erobert. Die in der Aktion, die zur Eroberung von Ain el Gazala führte, bisher festgestellte Beute beträgt 224 Panzer und Straßenpanzer, 85 Geschütze, mehrere hundert Kraftwagen, die vernichtet oder eingebracht wurden. Die Zahl der bisher in den Gefangenenlagern eingelieferten Gefangenen übersteigt 6000.

Die Luftwaffe bombardierte den Hafen von Tobruk und schoß drei Curtiß ab. Verbände der Luftwaffe griffen bei Tag und Nacht die militärischen Anlagen von Halfar und Micabba an, deren Ziele getroffen wurden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Deutsche Flugzeuge schossen in der Nähe der Insel Linosa ein englisches Flugzeug ab, dessen Besatzung gefangengenommen wurde.

In den Gewässern des Kanals von Sizilien, in denen die siegreiche Luft- und Seeschlacht stattfand, die ihren Namen nach der Insel Pantelleria erhalten wird, wurden einige hundert englische Offiziere und Matrosen der in Brand gesetzten oder versenkten Kriegs- und Handelsschiffe geborgen; darunter sind etwa hundert mehr oder weniger verwundet.

Der aus Alexandrien ausgelaufene, aus etwa 50 Einheiten bestehende Geleitzug, der auf seiner Fahrt nach Malta bereits von der italienischen und deutschen Luftwaffe angegriffen wurde, drehte, als er feststellte, daß ihm eines unserer mächtigen Schlachtgeschwader in den Gewässern von Kreta entgegenfuhr, ab und verzichtete darauf, sein Ziel zu erreichen. Während er in rascher Fahrt auf seinen Ausgangshafen zusteuerte, wurde er erneut von der Luftwaffe angegriffen, die ihm schwere Schäden zufügte. Die Verluste dieses Geleitzuges können wie folgt zusammengefaßt werden: Von der deutschen Luftwaffe wurden vier Kreuzer und Zerstörer sowie zahlreiche Handelsdampfer versenkt und viele weitere Schiffe getroffen und beschädigt. Außerdem wurde ein Kreuzer von einem deutschen U-Boot versenkt. Unsere Flieger versenkten einen Zerstörer und beschädigten fünf Kreuzer und vier Dampfer schwer.

Ministerpräsident General Tojo wurde am Mittwoch vom Tennō in Audienz empfangen, dem er einen ausführlichen Bericht über Fragen seines Amtsbereichs erstattete.

Hohe blutige Verluste der Sowjets

Verbindung zwischen Brückenköpfen im Donezgebiet hergestellt

DNB. Berlin, 17. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, gewannen im südlichen Abschnitt der Ostfront deutsche Kräftegruppen bei schwierigen Wegeverhältnissen in dem durch Wolkenbrüche aufgeweichten Kampfgelände weiter an Boden, so daß die Verbindung zwischen mehreren Brückenköpfen im ostwärtigen Donezgebiet hergestellt werden konnte. Feindliche von Panzern unterstützte Gegenangriffe gegen die nach Nordosten vordringenden deutschen Truppen sowie gegen die erweiterten Brückenkopfstellungen wurden unter blutigen Verlusten der Bolschewisten zurückgeschlagen, wobei der Feind mehrere Panzer verlor. Die Luftwaffe unterstützte das Vordringen der deutschen Truppen durch Angriffe auf zum Gegenstoß bereitgestellte feindliche Infanterie und Panzer und belegte ferner den Nachschubverkehr der Bolschewisten wirksam mit Bomben.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront stieß eine deutsche Kampfgruppe unter Ueberwindung zahlreicher Minensperren und Hindernisse mehrere Kilometer weiter vor, während eine andere Angriffsgruppe einige Ortschaften nahm und einen Fluß überschritt. Feindliche Kräfte, die nach heftiger Artillerievorbereitung gegen die neu gewonnenen deutschen Stellungen vorfühlten, wurden verlustreich abgewiesen.

An der Wolchowfront wurden zahlreiche, durch starkes Feuer vorbereitete Infanterie- und Panzerangriffe des Feindes nach heftigen Kämpfen abgewehrt und erneute Bereitstellungen der Bolschewisten durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer sowie durch wirksamen Einsatz der deutschen Luftwaffe zerschlagen. Bei den Kämpfen an dieser Front wurden am 14. und 15. 6. nach bisherigen Meldungen 15 feindliche Panzer, davon fünf durch die Luftwaffe vernichtet. Deutsche Angriffsgruppen dagegen durchbrachen zäh verteidigte feindliche Stellungen und eroberten, durch Panzer und Artillerie wirksam unterstützt, im Vorstoß nach Süden einen wichtigen feindlichen Stützpunkt und nahmen im Angriff nach Osten einen Geländestreifen von acht Kilometer Tiefe in Besitz. Die deutsche Luftwaffe zerschlug am Wolchowabschnitt einen feindlichen Angriff und belegte Panzeransammlungen, Truppen und Artilleriestellungen der Bolschewisten mit schweren Bomben. Zahlreiche Bunker, in denen der Feind hartnäckigen Widerstand leistete, wurden durch Volltreffer zerstört.

Auch bei den heftigen Kämpfen südostwärts des Ilmensees unterstützten deutsche Sturzkampfflugzeuge durch Angriffe gegen feindliche Panzerbereitstellungen die Operationen des Heeres, wobei drei feindliche Panzer vernichtet und eine zum Schutz der Panzerbereitstellungen eingesetzte Flakbatterie zum Schweigen gebracht wurden. Die Rückzugsbewegungen der Bolschewisten in diesem Raum waren die Ziele weiterer erfolgreicher Luftangriffe. Während des ganzen Tages warfen die deutschen Kampfflieger ihre Bomben auf die zurückflutenden feindlichen Kolonnen. Ueber 70 mit Munition und Treibstoff beladene Kraftfahrzeuge gingen in Flammen auf, während weitere 140 Kraftfahrzeuge schwer beschädigt auf den Straßen liegenblieben. In Luftkämpfen verloren die Bolschewisten sechs Flugzeuge, während zwei weitere feindliche Flugzeuge durch deutsche Flakartillerie zum Absturz gebracht wurden.

Churchill noch zufrieden?

Die deutsch-italienische Waffenbrüderschaft ist durch die gemeinsam erkämpften Siege auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz und in der doppelten Geleitzugschlacht im Mittelmeer erneut in den Vordergrund gerückt worden. Beide Aktionen stehen in engstem Zusammenhang und sind ein neuer Beweis für die planmäßige Kriegführung der Achsenmächte und ihrer über weite Seeräume funktionierenden Zusammenarbeit. Durch geschlossenen Einsatz der zusammengeballten Kraft beider Länder ist es möglich, den Briten diese schweren Schläge zu Lande und zu Wasser zu versetzen, und zwar auf einem Kriegsschauplatz, dem die Engländer selbst vor einiger Zeit eine erstklassige Bedeutung beigelegt haben.

In ihrer Verblendung halten die Engländer bis zur Stunde an dem irrigen Glauben fest, daß das Mittelmeer das Herrschaftsgebiet der britischen Flotte sei und ihr von niemand streitig gemacht werden könne. Es ist bekannt, daß der neue Oberbefehlshaber der britischen Mittelmeerflotte, Howard, der vor einigen Monaten dem Admiral Cunningham im Amte nachgefolgt ist, im Gegensatz zu seinem Vorgänger Anhänger der Offensivstrategie ist. Auf ihn setzte Churchill deshalb seine ganze Hoffnung. Die Durchführung seines ersten Versuchs im Mittelmeer ist freilich gescheitert an der offensiven Gegenwehr der Achsenluftwaffe und der italienischen Flotte.

Dabei hatte Howard geglaubt, das Geleitzugunternehmen besonders schlau eingeleitet zu haben. Sowohl von Alexandria aus wie von Gibraltar aus war je ein Geleitzug entsandt worden. Insgesamt waren es ungefähr 80 Schiffe, die die britische Admiralität auf den Weg schickte, um Malta, das seit Monaten ohne jede Zufuhr geblieben war, den dringenden Anforderungen des Gouverneurs, Lord Gort, entsprechend, mit Lebensmitteln und Munition zu beliefern und gleichzeitig für die britische Armee vor Tobruk das dringend benötigte Kriegsgerät heranzuschaffen. Man hielt den Zeitpunkt deshalb für besonders günstig, weil man hoffte, daß die Luftwaffe der Achsenstreitkräfte durch die Kämpfe in der Wüste vollauf in Anspruch genommen wäre, so daß die beiden Geleitzüge ungefährdet ihr Ziel erreichen könnten. Um ganz sicher zu gehen, haben die Briten den westlichen, von Gibraltar kommenden, durch Flugzeugträger gesicherten Geleitzug einen Tag früher auslaufen lassen, offenbar in der Absicht, hierdurch die Aufmerksamkeit von dem Alexandria-Geleitzug, der über keine Flugzeugträger verfügte, abzulenken.

Alle diese Spekulationen haben sich als trügerisch erwiesen, beide Geleitzüge sind von den Flotten- und Luftstreitkräften der Achse gestellt, zerschlagen oder zur Umkehr gezwungen worden. Nicht weniger als 12 Kriegsschiffe — darunter 10 Kreuzer und Zerstörer — und 22 Handelsschiffe wurden nach den bisherigen Feststellungen versenkt, ferner 16 Kriegsschiffe, darunter ein Schlachtschiff und ein Flugzeugträger, sowie 5 Handelsschiffe durch Bomben und Torpedos schwer beschädigt, so daß sie auf lange Zeit für jeden weiteren Einsatz vollständig ausfallen. Außerdem haben die Briten während des dreitägigen Kampfes nicht weniger als 79 Flugzeuge verloren. Das ist eine katastrophale Niederlage, wie sie das „meerbeherrschende England" in diesem Krieg bisher kaum erlebt hat.

Im ersten Augenblick hat der Mittelmeerschock den Briten den Atem verschlagen, und erst langsam konnten sie sich von dem schweren Schlag erholen, nicht ohne die ersten Eingeständnisse ihrer Verluste sofort durch rasch erfundene Lügen zu verschleiern. Zunächst gab die britische Admiralität bekannt, daß britische Kriegsschiffe und Transporter auf dem Wege nach Tobruk und Malta durch überlegene gegnerische See- und Luftstreitkräfte angegriffen wurden und daß die britischen Einheiten ihre Fahrt „nicht ohne Verluste" hätten fortsetzen können. So interessant dieses britische Eingeständnis erst erscheinen mag, enthält es doch bewußte Unwahrheiten. Einmal stellte die britische Flotte mit ihrem Aufgebot von Schlachtschiffen, vier Flugzeugträgern, zahlreichen Zerstörern eine ganz beachtliche Macht dar. Außerdem verfügte sie über starken Jagdschutz. Es steht daher den Briten nicht an, von einer Ueberlegenheit des Gegners zu sprechen. Wenn die britische Admiralität von einer „Fortsetzung" der Geleitzüge nach ihren Bestimmungsorten Malta und Tobruk spricht, so ist das die übliche britische Lüge. Denn soweit die Transporter mit ihrem Kriegsmaterial nicht auf den Meeresgrund geschickt worden sind, sind die restlichen Teile der Geleitzüge zur Umkehr gezwungen worden, so daß sowohl der Oberkommandierende in Nordafrika, General Auchinleck, als auch Lord Gort auf Malta

Von den Japanern eingeschlossen

15 000 Mann Tschungking-Truppen

DNB **Hankau**, 17. Juni. Eine vernichtende Niederlage steht, wie Domei meldet, einem Verband von 15 000 Tschungkingtruppen bevor, die in dem Gebiet östlich von Schansi in der mittleren Hupeh-Provinz durch japanische Streitkräfte am Dienstag eingeschlossen wurden. Ein Versuch von zwei chinesischen Divisionen, die japanischen rückwärtigen Linien anzugreifen, um den bevorstehenden Zusammenbruch der eingeschlossenen Tschungkingtruppen zu verhindern, wurde von den japanischen Streitkräften restlos vereitelt.

3. Tschungking-Division ergab sich

Nach einem Domei-Bericht hat sich General Lin Yuch Ting, der Befehlshaber der unter dem Oberbefehl von General Sun Tschung Ying neuaufgestellten 3. Tschungking-Division, am Dienstagnachmittag mit mehr als 100 Offizieren und Soldaten den in den Provinzen Hopai, Schansi und Honan operierenden japanischen Streitkräften ergeben. Bei der Uebergabe erklärte sich General Lin bereit, in Zukunft für die von der chinesischen Nationalregierung in Nanking eingeleitete Befriedungsaktion einzutreten. General Lin entsandte mehrere seiner Offiziere und Soldaten an die Front, um die übrigen Tschungkingstreitkräfte zur Uebergabe und zum Anschluß an die allgemeine Befriedungsaktion zu überreden.

Heftige Kämpfe zwischen Rabaul und der Insel Horn

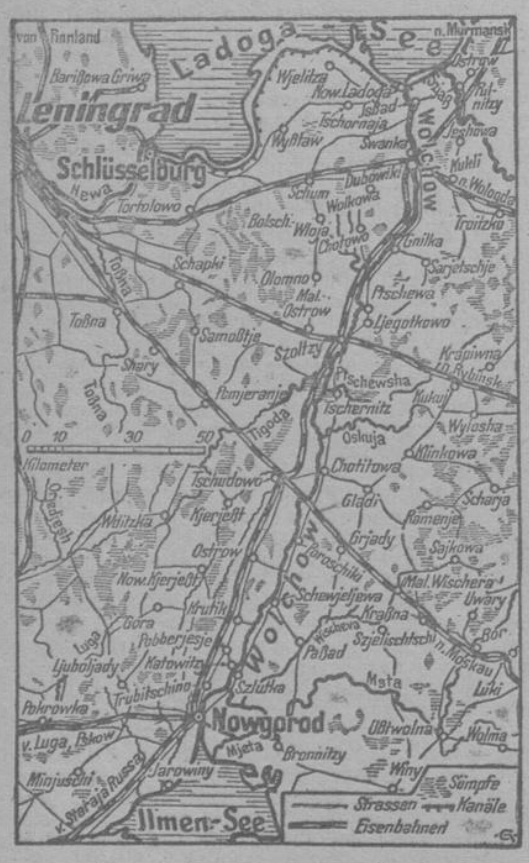
Wie aus Berichten der Marinekorrespondenten von „Kokumin Schimbun" von einem ungenannten Stützpunkt hervorgeht finden im Raum zwischen Rabaul und der Insel Horn (Nordwestecke des Korallenmeers) seit Ende Januar unausgesetzt zähe Kämpfe statt, bei denen die Amerikaner in verzweifelter Abwehr weder Menschen noch Material schonen, um ihre australischen Stellungen zu halten. Trotz ihrer großen Flugzeugverluste wiederholten sie ständig ihre Gegenangriffe gegen vorgerückte japanische Stützpunkte und werfen immer wieder neue Verstärkungen in den Kampf, der sich, wie der Korrespondent betont, zu einer Zermürbungsschlacht entwickelt hat. Nach Verstärkung der feindlichen Marinestreitkräfte führen die Japaner mit Langstreckenbombern unermüdliche Angriffe gegen feindliche militärische Anlagen durch. Seit Anfang Mai wurden im Raum von Port Moresby über 150 feindliche Maschinen abgeschossen oder am Boden zerstört.

---

vergeblich auf das lang ersehnte Kriegsmaterial warten werden.

Vor allem wird sich der deutsch-italienische Sieg in der Geleitzugschlacht auf die Kämpfe in Nordafrika auswirken. Man erinnert sich daran, daß Churchill wenige Tage nach Beginn der großen Schlacht in Libyen dem Unterhaus auf Grund eines Berichtes des Generals Auchinleck versichert hat, „es könne nicht der Schatten eines Zweifels herrschen, daß die Pläne Rommels vollständig mißglückt seien". Churchill hatte damals an die Verlesung des Berichtes die bezeichnende Bemerkung geknüpft, aus alledem gehe klar hervor, „daß wir allen Grund haben, mit dem Verlauf der Schlacht mehr als zufrieden zu sein". Heute wird der britische Premierminister wohl kaum noch die gleiche Zufriedenheit zur Schau tragen können. Er hat sowohl die Geleitzugschlacht verloren als auch die Wüstenschlacht in Nordafrika, wo er den Sieg bereits in der Tasche zu haben glaubte. Mag er jetzt auch seine Niederlagen noch so sehr in „siegreiche Rückzüge" umlügen und umfälschen, die tatsächliche Lage wird er damit nicht ändern und die schweren Einbußen an Kriegs- und Handelsschiffen, an Panzern und Geschützen niemals mehr wettmachen können.

Im britischen Unterhaus beantragte Schatzkanzler Sir Kingsley Wood eine weitere Milliarde Pfund für Kriegszwecke. Die Vorlage wurde vom Haus bewilligt. Kingsley Wood hatte in seiner Begründung darauf hingewiesen, daß Englands wöchentliche Ausgaben für den Krieg 68¾ Millionen Pfund ausmachten. Es sei der teuerste Krieg aller Zeiten, hatte der Schatzkanzler erklärt.



Das Gebiet der Wolchowfront,
in dem in den letzten Tagen erhöhte Kampftätigkeit herrschte und wiederholte feindliche Angriffe abgeschlagen wurden. Weltbild-Gliese.

Rommel stürmt Festung Hacheim

Panzerarmee-Befehlshaber „Afrika" als Kampfgruppenführer

Von Kriegsberichter Lutz Koch

DNB . . . (PK.) Die Wegnahme der Wüstenfestung Hacheim ist im besten Sinne des Wortes ein ureigenster Sieg Rommels. Als nach den beiden gewonnenen Kesselschlachten gegen überlegene Panzer- und Artilleriestreitkräfte des Feindes der Druck aus dem Süden stärker wurde, riß der Oberbefehlshaber der Panzerarmee „Afrika" in seiner schnellen Art den Südflügel seiner Front gegen Hacheim herum, zog Aufklärungsabteilungen in langen Wüstenmärschen in den Süden, Osten und Westen der Festung, die er selbst von Norden her angriff, um in wenigen Tagen einen Ring um die Gaullistische Division zu schließen, der von Stunde zu Stunde dichter wurde und die zuerst mühsam sickernde Versorgung schließlich gänzlich zum Stillstand brachte.

Rommel war zu allem, auch dem härtesten Kampf entschlossen, aber er schickte ihnen Parlamentäre, um Blut zu sparen. Der Feind aber wollte den Kampf, der aussichtslos war, wenn es den Briten nicht gelang, mit allem Nachdruck aus dem Osten und Süden Entlastungsangriffe zu führen. Sie griffen zwar an, aber sie taten es so vorsichtig und ohne höchsten Einsatz, wie sie es immer getan hatten, wenn es sich nicht um eigene Leute, sondern um die Trabanten ihres kapitalistischen Krieges gehandelt hat. So beließ der Brite es im wesentlichen bei aufmunternden Funksprüchen an die bedrängten Freunde, beschränkte sich auf kleinere Vorstöße seiner Panzerkräfte, ohne die große Entlastungsoffensive zu wagen, und schickte nur seine Tiefflieger ständig in den Kampf, um den Gegner zu beunruhigen, ohne ihm wesentlich schaden zu können.

Rommel mußte schnell handeln, um den Druck von außen, so matt er im Augenblick auch sein mochte, nicht zum Anschwellen kommen zu lassen und Kräfte für weitere Aktionen frei zu bekommen. In diesem Augenblick übernahm er selbst die Führung der Kampfgruppe, die von Norden her den Gegner in den Feldbefestigungen ausräuchern und dann in die eigentliche Festung eindringen sollte. Wir haben an diesem entscheidenden Tag Rommel immer wieder in vorderster Linie gesehen und ihn begleiten dürfen. In leicht gepanzertem Mannschaftstransportwagen der Schützen, nur gesichert gegen Infanteriegeschosse und umherfliegende Splitter, fuhr er in die vorderste Linie, setzte sich rücksichtslos dem Artilleriefeuer und den zahlreichen Bomben- und Tieffliegerangriffen aus, um von der Spitze aus führend, die weichen Stellen des Gegners erkennend, Infanterie, Pioniere, und die hinter den vordersten Linien gewissermaßen als Sturmartillerie fahrenden Batterien von Punkt zu Punkt einweisen zu können. Er war in diesen Tagen in entscheidenden Stunden ständig unterwegs. Kaum litt es ihn auf seinem Panzer, der als weit vorgeschobener Gefechtsstand dicht hinter der vordersten Linie stand. Ständig hatte er das Glas vor den Augen, und unerbittlich, nur seiner Aufgabe hingegeben, befahl er Angriff auf Angriff. Neben den deutschen Infanteristen gingen Italiener der Division Trieste vor. Immer wieder klang sein „Avanti!" belebend in die Ohren der Stürmenden, die begeistert waren, den Oberbefehlshaber, den Träger der Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes, den Sieger in so vielen Wüstenschlachten, unter sich zu wissen und unter seinen Augen kämpfen und siegen zu können.

Tag um Tag boxte Rommel in einer ungeheuren Willensleistung seine von vierzehntägigem Kampf bei Hitze und Ghibli mitgenommenen Kräfte von Höhenrücken zu Höhenrücken vor. Es war sein Vorbild, das die schweißtriefenden Männer in dem deckungslosen Gelände bei starkem Streufeuer der feindlichen Artillerie standhalten und vorwärtsgehen ließ. Als Pioniere im Morgengrauen die erste Minengasse in das Hauptkampffeld geöffnet hatten, war Rommel wenige Minuten später mit seinem Wagen in dieser Gasse und riß die Infanterie zum Sturm vor. Er holte selbst Artillerie und Flak herbei und setzte sie im Einzelfall auf bestimmte Ziele an. Nahezu vier Tage dauerte dieses Ringen um jeden Handbreit Boden. Jeder Abend hatte uns näher an die Kernfestung herangebracht. Und jeder neue Tag ließ die Hoffnung, Hacheim mit stürmender Hand zu nehmen, gewisser werden.

Nun hat Rommel nach einem pausenlosen mehrtägigen Kampf, der kaum durch die Mittagshitze unterbrochen wurde, Hacheim gestürmt und die Siegesfahne dort hissen können, wo ein mit letztem Einsatz erbittert und zäh kämpfender Gegner hoffte, dem sieggewohnten Armeeführer Halt gebieten zu können. Und wieder war es ein Kesselsieg! Zum dritten Mal in der kurzen Zeit unseres neuen Vorstoßes in begrenztem Umkreis die Vernichtung des Gegners. Dreifache Minensperren, Felder mit Streuminen, Feldbefestigungen raffiniertester Anlage, eingebaute Panzerwagen und Pak, flankierend wirkende Batterien und Maschinengewehrnester. Das alles fiel unter dem Zugriff deutscher und italienischer Waffen, die Rommel selbst in den Einsatz führte.

Die Frucht dieses Sieges ist die Beherrschung des südlichsten Eckpfeilers der über 100 Kilometer langen Verteidigungsfront von Ain-el-Gazala bis Hacheim, gesichert durch eine Unzahl von Feldbefestigungen und Minensperren, die den bis jetzt freien Krieg der Wüste, immer dem Seekrieg vergleichbar, in die engere Formel eines Festungssystems pressen wollten. Dieses System von Befestigungen und Minensperren ist heute in weitem Ausmaß in der Hand Rommels.

Flagrante Neutralitätsverletzung

Ueberfliegung türkischen Hoheitsgebiets durch USA-Bomber

DNB. **Ankara**, 17. Juni. Der erste Versuch amerikanischer Bombenflugzeuge, den bedrängten Sowjets zu Hilfe zu kommen, hat in der türkischen Oeffentlichkeit große Unruhe hervorgerufen. Denn er führte, wie sich jetzt herausstellte, zu einer massiven Verletzung der türkischen Neutralität.

Am 12. Juni vormittags landeten, wie bereits gemeldet, offenbar aus Benzinmangel, drei viermotorige amerikanische Bomber auf dem Flugplatz von Ankara. Ein weiteres ging in der Nähe von Adapazar nieder. Ein fünftes versuchte, auf dem Flugplatz von Adana zu landen, erreichte aber noch syrisches Gebiet. Sie kamen von einem Angriffsflug zurück, den sie von Nordsyrien aus gegen die Nordküste des Schwarzen Meeres unternommen hatten.

Der amerikanische Rundfunk versuchte zunächst, die Sache so hinzustellen, als hätten die Amerikaner der Türkei damit noch einen Dienst erwiesen, weil diese auf diese Weise in den Besitz moderner amerikanischer Bomber gekommen sei. Andere amerikanische Meldungen gaben dann zu, daß sich die Bomber, von deutschen Jägern bis an die Grenze der türkischen Hoheitsgewässer verfolgt, auf türkisches Gebiet gerettet hätten. Aus der Lage der Flugplätze, die von Adapazar über Ankara nach Adana auf einer Linie liegen, die mitten durch die Türkei geht und aus der weiteren Tatsache, daß es mehreren anderen amerikanischen Bombern gelang, über türkisches Gebiet nach Nordsyrien zu entkommen, ergibt sich, daß die Amerikaner rücksichtslos ihren Weg über die Türkei genommen und damit deren Neutralität absichtlich verletzt haben. Aus der Lage der Abflughäfen in Nordsyrien und den Angriffszielen an der Nordküste des Schwarzen Meeres ergibt sich ferner, daß die Amerikaner auch bei ihrem Hinflug mit höchster Wahrscheinlichkeit die Türkei überflogen haben.

In türkischen Kreisen mißt man diesem Vorfall insofern besondere Bedeutung zu, als man darin einen Versuch der Amerikaner erblickt, durch vollendete Tatsachen einen Präzedenzfall zu schaffen und auch künftig ihre Flüge über die Türkei fortzusetzen. Es ist bezeichnend, daß eine amerikanische Nachrichtenagentur von dieser Demonstration amerikanischer Machtmittel sich verspricht, daß sie „ihre moralische und psychologische Wirkung" auf die neutrale Türkei nicht verfehlen werde.

Die Besatzungen der Flugzeuge verweigern bezeichnenderweise gegenüber den türkischen Behörden jede Aussage. Ob die Beschädigungen des einen Bombers durch die deutsche oder türkische Abwehr verursacht wurden, ist noch nicht bekannt.

Kältewelle in Argentinien

Schwere Orkanschäden im Staate Rio Grande do Sul

DNB **Buenos Aires**, 17. Juni. In den Südgebieten ganz Südamerikas herrscht augenblicklich eine anormale Wetterlage. In Argentinien ist eine ungewöhnliche Kältewelle ausgebrochen. Aus den Kordillerenprovinzen werden Fröste von 18 Grad gemeldet. Auch in der Bundeshauptstadt ist eine Minimaltemperatur von 5 Grad unter Null zu verzeichnen. Nach über 20 Jahren schneite es in großen Teilen der Provinz Buenos Aires.

Aus dem südbrasilianischen Staat Rio Grande do Sul wird ein heftiger Orkan gemeldet. In den Distrikten von Villa Maria, Julio, Castillos, und der Stadt Guapore wütet das Unwetter so heftig, daß zwei Hotels, eine Kirche und 50 Häuser einstürzten. Hierbei wurden zehn Personen getötet und zahlreiche schwer verletzt.

Die auf der Höhe zwischen Florianopolis und Parangua verkehrenden argentinischen Dampfer „Rio Diamante" und „Rio Grande" wurden vom Sturm überrascht. „Rio Diamante" sandte SOS-Rufe, teilte jedoch später mit, daß die Gefahr vorüber sei.

Nach ihrer Rückkehr aus San Rossore hatten der spanische Außenminister Serrano Suner und der italienische Außenminister Graf Ciano eine lange Unterredung.

Erdstöße in Griechenland

DNB **Athen**, 17. Juni. Die Athener Erdbebenwarte verzeichnete in den späten Nachmittagsstunden des Dienstag Erdstöße, die ihren Herd innerhalb der griechischen Grenzen haben und als sehr stark bezeichnet werden. Ueber die betroffenen Gebiete liegen noch keine Meldungen vor.

Auch in der Türkei

Das Erdbeben am Dienstagvormittag wurde nach den inzwischen eingetroffenen Meldungen auch im größten Teil Thraziens und in West- und Mittelanatolien verspürt, wo an einigen Orten leichte Schäden an den Häusern angerichtet wurden. Im Istanbuler Stadtviertel Schechzadebaschi mußte ein schadhaft gewordenes Minarett sofort abgetragen werden. In einzelnen Vierteln der Stadt verursachte das Beben solche Beunruhigung, daß die Menschen auf die Straße liefen und erst nach einiger Zeit wieder dazu zu bewegen waren, in ihre Häuser zurückzukehren. Dem ersten, 20 Sekunden dauernden Erdstoß waren zwei weitere schwächere von kürzerer Dauer gefolgt.

In der 3. Klasse der 7. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 50 000 RM auf die Nummer 85 754. Die Lose werden in allen drei Abteilungen in Achtelteilen ausgegeben

Zuchthausstrafen

im Ankarer Attentatsprozeß

DNB **Ankara**, 17. Juni. **Das Urteil in dem Prozeß des am 24. Februar in Ankara gegen den deutschen Botschafter von Papen verübten Sprengstoffattentats wurde am Mittwochabend verkündet.**

Die Hauptangeklagten, die Staatsangehörigen der Sowjetunion George Pawlow und Leonid Kornilow, wurden auf Grund des Artikels 450, Abs. 4 des türkischen Strafgesetzes wegen unmittelbarer Beteiligung an einem Anschlag gegen das Leben einer dritten Person zu je 20 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die beiden türkischen Angeklagten, Abdurrahman und Sueleyman, wurden zu je zehn Jahren Zuchthaus wegen erwiesener Verbindung und Unterstützung des Attentäters verurteilt.

Sämtlichen Angeklagten steht das Recht der Berufung zu.

Der finnische Heeresbericht

DNB **Helsinki**, 17. Juni. Der finnische Heeresbericht vom Mittwoch lautet:

Auf der Karelischen Landenge beiderseits lebhaftes Artillerie- und Infanteriefeuer. Die Artillerie brachte acht feindliche Batterien zum Schweigen und vernichtete einige Maschinengewehrnester, sowie zersprengte im Zusammenwirken mit Granatwerfern feindliche Abteilungen.

Auf der Aunus-Landenge wurden durch Artilleriefeuer mehrere feindliche Widerstandsnester zerstört. Im östlichen Teil der Aunusfront wurde ein feindlicher Aufklärungsvorstoß in Kompaniestärke zurückgeschlagen und Spähtrupps von der Infanterie vertrieben.

Im südlichen Teil der Ostfront wurden mehrere Unterkunftsgebäude des Feindes in Brand geschossen. Im nördlichen Teil der Ostfront in der Gegend von Rukajärvi und Uhtua war beiderseitiges Artilleriestörungsfeuer zu verzeichnen.

In einem Luftkampf nördlich des Swir schossen unsere Jäger gestern eine feindliche MJG-Maschine ab und beschädigten eine andere Maschine des gleichen Typs schwer.

Gestern nach Mitternacht versuchte der Feind mit starken Kräften nach Kotka einzufliegen, wurde aber durch die kräftige Bodenabwehr daran gehindert, so daß die Bomben außerhalb der Stadt abgeworfen wurden. Einige Feindmaschinen bombardierten auch die Ortschaft Lahdenpohja und die Umgebung von Sortavala.

Peru und die USA

Eine Gegenerklärung Dr. Cerro Cebrians

DNB **Madrid**, 17. Juni. Der bisherige Geschäftsträger Perus in Berlin, Dr. Cerro Cebrian, der sich bekanntlich weigerte, in seine Heimat zurückzukehren und der spanischen Presse die Gründe dafür darlegte, übergab dem Berliner Korrespondent des „ABC" ein Antwortschreiben auf eine vor einigen Wochen erfolgte Gegenerklärung der peruanischen Botschaft in Madrid.

Dr. Cerro Cebrian stellt noch einmal klar und eindeutig fest, daß die Haltung der peruanischen Regierung nicht die Zustimmung des Volkes findet, denn eine der bedeutendsten Parteien, die „Union Revolutionaria", habe seit ihrer Gründung durch General Sanchez Cerro einen erbitterten Kampf gegen den Kommunismus und den nordamerikanischen Imperialismus geführt. Aber General Sanchez Cerro sei als Präsident im Jahre 1933 auf geheimnisvolle Weise ermordet worden, ebenso wie Oberst Busch, der als Präsident von Bolivien die gleichen Prinzipien verfolgt habe. In beiden Fällen habe man die Mörder nicht entlarven können.

Dr. Cerro Cebrian betont dann, daß er einer der engsten Mitarbeiter von General Sanchez Cerro und seine Opposition gegen den Kommunismus und den Yankee-Imperialismus im ganzen Lande bekannt gewesen sei. „Ich habe schon immer darauf hingewiesen," so führte Dr. Cerro Cebrian in dem Schreiben aus, „daß die Phrasen von der guten Nachbarschaft und der amerikanischen Solidarität den USA nur dazu dienten, ihre wirklichen Ziele zu tarnen. Wenn mein Vaterland durch die von den Yankees ausgeklügelten Verträge von Havanna und Panama gebunden war, dann war es trotzdem nicht verpflichtet, die Beziehungen zu den Achsenmächten abzubrechen. Es konnte die gleiche Haltung einnehmen wie Chile und Argentinien, denn es gibt genug aufrechte Männer im Volke, die für die Unabhängigkeit des Landes kämpfen. Der augenblickliche Führer der „Union Revolutionaria" hat noch im Juni v. J. und im Januar d. J. bedeutsame Neutralitätskundgebungen veranstaltet, an denen die Bevölkerung mit großer Begeisterung teilnahm. Der Entschluß der Regierung vom 24. Januar ist darum eine Mißachtung des Volkswillens und kann nur auf einen Druck der anderen Mächte zurückgeführt werden. Darum sind meine Erklärungen vom vorigen Monat vor der spanischen Presse nicht allein der Ausdruck meiner persönlichen Meinung, sondern der des größten Teiles des peruanischen Volkes."

Der langjährige Marineattaché an der peruanischen Gesandtschaft in Rom, Admiral Caballero y Lastres, hat sich ebenso wie der Berliner Geschäftsträger seines Landes geweigert, nach Amerika zurückzukehren und sein Bedauern über die Haltung der Regierung seines Heimatlandes ausgesprochen.

Das kanadische Rüstungsministerium gab, wie „Svenska Dagbladet" meldet, kürzlich die Kriegskosten Kanadas mit 3,45 Milliarden Dollar an. Diese Summe wurde ausgegeben für Verträge und Verpflichtungen in dem Zeitraum von Juli 1939 bis März 1942. Ungefähr ein Drittel der Summe entfällt auf Bestellungen für Rechnung Englands.

Aus San Juan de Portorico wird berichtet, daß die Behörden wegen des Benzin- und Schmierölmangels jeden privaten Autoverkehr untersagt haben.

Aus dem Heimatgebiet

Donnerstag, den 18. Juni 1942.

Leitgedanke für heute

Das kontinentale Europa ersieht aus dem Vertrag der Plutokraten und Bolschewisten abermals welche Gefahr ihm durch den Bolschewismus und seine angelsächsischen Helfershelfer droht. Diese Erkenntnis steigert den Willen und die Entschlossenheit Europas, die plutokratisch-bolschewistische Verschwörung zunichte zu machen, und der Londoner Vertrag wird dann weniger sein als Makulatur.

Mit Ernst darangehen!

Was wir auch unternehmen, Erfolg haben wir nur, wenn wir es ernsthaft anfassen. Ohne vorherige Ueberlegung kommt nichts Rechtes zustande. Das ist bei jeder Arbeit so, ob sie groß oder klein ist. Kein vollkommenes Werk gelingt, das nicht mit Zielstrebigkeit betrieben wird. Es ist gleichgültig, wieviel Zeit es beansprucht, Stunden, Tage, Jahre oder nur einige Minuten, notwendig ist immer die volle Aufmerksamkeit und innere Anteilnahme während der Ausführung. Sonst darf man sich nicht wundern, wenn uns der Erfolg nicht befriedigt. Was ich tue, tue ich recht! — so muß unser Wahlspruch heißen.

Nach diesem Wahlspruch müssen auch bei der gegenwärtigen Altkleider- und Spinnstoffsammlung die Hausfrauen handeln. Hier heißt es vor allem, sich zu überlegen, was man abgeben kann. Einfach einen Schrank aufmache und ein oder zwei Stücke, die einem gerade in die Augen fallen, herauszunehmen und abzuliefern, nur damit man eine Spende gegeben hat, erfüllt den Sinn der Sammlung nicht. Alles, was entbehrlich ist, soll bei dieser Sammlung erfaßt werden. Dazu ist nötig, daß unsere Fraue die Sammlung mit dem Ernst betrachten, der ihr zukommt. Ueberlegung und Gründlichkeit vor allem braucht es beim Durchmustern der Schränke. Und dann eines raschen Entschlusses! Man trennt sich von nichts gerne, nicht einmal von einem ausgebrauchten Kleidungsstück. Es ist aber notwendig, daß alle Altstoffe der Neuverwertung zugeführt werden. Darum heraus damit! Und was wir an tragfähiger Kleidung aller Art vermissen können, wollen wir ebenfalls zur Sammelstelle bringen.

Mit Ernst an das Suchen gehen, das ist die wichtigste Regel bei dieser Sammlung. Und dann abliefern! Denn auch das bloße Durchmustern der Schränke und Kästen nützt nicht., wenn wir die entbehrlichsten Stücke nicht zusammenpacken und abgeben. Durch Verlängerung der Sammlung bis zum Sonntag, dem 21. Juni, ist den Hausfrauen Gelegenheit gegeben, Versäumtes gründlich nachzuholen.

Amt Betzdorf

Jeder hat noch etwas übrig.

Freitag und Samstag ist letztmalig ein Rundgang der Blockhelfer und Beauftragten der Partei für die Spinnstoffsammlung im Ortsgruppenbereich Betzdorf. Dieser Rundgang erfolgt, um auch den Rest von Kleidungsstücken, Leibwäsche und Altmaterial noch zu erfassen, der zur Abgabe gelangen kann. Sicher sind in vielen Haushaltungen noch Kleidungsstücke und andere, für den Besitzer unbrauchbar oder wertlos gewordene Dinge vorhanden, die entweder so wie sie sind, oder durch Umarbeitung Verwendung finden können. Die Hausfrauen haben inzwischen auch Kenntnis davon genommen, daß die unbefristeten Punkte der 3. Reichskleiderkarte zum 1. November aufgerufen und die neuen 4. Kleiderkarten schon in Vorbereitung sind. Das mag sie mit der freiwilligen Hergabe des einen oder anderen Stückes versöhnen, denn aus alt wird neu. Vieles, was sie auf die nächste Kleiderkarte kaufen können, wird erst noch den Weg vom Lumpensack durch den Reißwolf in die Spinnereien nehmen und Fertigkleider, die erst nach dem 1. November gekauft werden können, weil die restlichen Punkte dann fällig sind, gibt es umsomehr, je größer die Zahl der abgelieferten, noch tragbaren Kleider und Wäschestücke ist. Jeder Anzug und jedes Kleid, das wir für Rüstungsarbeiter oder landw. Helfer bereitstellen, beläßt uns einen Anzug auf der Stange oder ein Kleid im Regal des Textilkaufmanns für die eigene spätere Neuanschaffung. Auch daran wollen wir denken, wenn die Sammler noch einmal in diesen Tagen vorsprechen.

2. Kleiderkarte noch ein Jahr gültig.

Die mit dem Aufdruck „Gültig nach Aufruf" versehenen Bezugsabschnitte Nr. 1 bis 20 der 3. Reichskleiderkarte für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder sind aufgerufen worden. Der Zeitpunkt der Fälligkeit dieser 20 Bezugsabschnitte ist für alle 3. Reichskleiderkarten einheitlich auf den 1. November 1942 festgesetzt worden. Die Geltungsdauer der 2. Reichskleiderkarte für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder und der 2. Zusatzkleiderkarte für Jugendliche ist über den 31. August 1942 hinaus um ein weiteres Jahr bis zum 31. August 1943 verlängert worden. Die Vorarbeiten für die Herausgabe der 4. Reichskleiderkarte sind bereits aufgenommen worden.

Räder müssen rollen für den Sieg! Jeder Wagenstillstand hilft dem Feind.

Die auf vollen Touren laufende deutsche Rüstungswirtschaft und die Versorgung des deutschen Volkes mit den lebensnotwendigen Gütern erfordern gebieterisch, den zur Verfügung stehenden Transportraum bis zum letzten auszunutzen. Es darf daher nicht mehr vorkommen, daß Güterwagen wegen Ueberschreitung der Entladefrist der weiteren Verwendung — wenn auch nur für wenige Stunden — entzogen werden. Jeder Güterwagen, der heute durch Nachlässigkeit oder durch Gleichgültigkeit über die Ladefrist hinaus auf einem Güterbahnhof oder auf einem Anschlußgleis stehen bleibt, fehlt in einem Rüstungswerk oder sonst an einer wichtigen Bedarfsstelle. Jeder solche Wagenstillstand hilft also dem Feind und erschwert unseren Soldaten den Kampf. Daher immer daran denken: Räder müssen rollen für den Sieg!

Die verschwundenen Sparkassenbücher.

In nicht geringer Aufregung machte dieser Tage ein Mann aus dem Gäulenwald der Polizei die Meldung, daß ihm aus einer verschlossenen Schublade in seiner Wohnung ein Geldbetrag und zwei Sparkassenbücher entwendet worden seien. Die angestellten Ermittlungen ließen jedoch auf keine Spur eines Einbruchs schließen. Zur Vorsicht wurden die Kassenbücher gesperrt. Der Fall fand nach einigen Tagen eine beruhigende Aufklärung, denn der Betreffende hatte die Sachen in Gedanken in eine andere Schublade eingeschlossen, wo sie noch unberührt lagen. — Aehnlich so erging es einer Frau in der unteren Adolf-Hitler-Straße, die von einer Besorgung kommend, ihre Handtasche vermißte, die sie am Hauseingang noch bei sich trug. Auch ihr Verschwinden blieb zwei Tage ungeklärt, bis man den Mülleimer an die Straße trug und beim Oeffnen des Deckels obenauf die vermißte Tasche fand. Jetzt fiel der Frau auch ein, daß sie dem vierjährigen Kind die Tasche gegeben hatte, das sie jedenfalls gedankenlos unter den Mülldeckel geschoben hatte. So kann durch die liebe Vergeßlichkeit — die man jetzt im Kriege sicher bei vielen Menschen entschuldigen muß — oft eine peinliche Situation entstehen.

Von der Verantwortung der Betriebsobmänner

Weitere Tagungen des Kriegskreistages

Gestern nachmittag sprach Pg. Gauobmann Dörner in Kirchen bei Heikaus zu den Betriebsobmännern und anderen Führern der Arbeitsfront. Während er in den Vortägen in Wissen und Betzdorf die allgemeinen Grundrechte des sozialen Lebens behandelte, verbreitete er sich in dieser Tagung auf spezielle Betriebsfragen, die Stellung und Aufgabe des Obmanns und die Sicherung des Vertrauensverhältnisses auf dem Arbeitsplatz, für das der Obmann in erster Linie die Verantwortung trägt. Der Arbeitsplatz sei nächst der Familie die Stätte der Gemeinschaft, an der die Menschen miteinander leben müßten. Darum gelte ihr die besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit. Nur der wirklich von seinem Amt durchdrungene Obmann könne hier den Ausgleich der beiderseitigen Interessen und der höheren Interessen der Gemeinschaft finden und sich als objektiver Mittler erweisen. Gerade im Kriege, wo die Anforderungen an alle Schaffenden aus verständlichen Gründen größer seien und diese Mehrleistungen einen gesteigerten Arbeitswillen und eine höhere Arbeitsfreudigkeit voraussetzten, bewähre sich der tüchtige und umsichtige Obmann. Als Mitarbeiter des Betriebsführers trage der Obmann auch die Mitverantwortung für die Kapazität des Betriebes, für die volle Produktionskraft und auch für die Einstellung der Gefolgschaft zu allen Fragen des Krieges und des Lebens in der Heimat. Schon diese Umständen sprächen dafür, daß als Obmann nur Gefolgschaftsangehörige mit kämpferischem Einsatz Verwendung finden könnten. Doch nicht im Bereich des arbeitsmäßigen erschöpfe sich das Aufgabengebiet des Obmanns. Er habe auch die kulturellen und geistigen Bedürfnisse zu lenken und zu fördern und müsse die vielseitigen Einrichtungen von KdF kennen. In voller Erfassung und Würdigung des verantwortungsvollen Amtes besonders in der Kriegszeit, sei der Betriebsobmann die rechte Hand des Betriebsführers, der Beauftragte der Gefolgschaft und auch der Partei.

Die gutbesuchte Tagung wurde von Kreisschulungswalter Webeler geleitet, der dem Gauobmann zum Schluß auch das Gelöbnis für weiteren Einsatz aller Kräfte in der Kriegswirtschaft gab.

Im Hotel Theis in Wissen tagten gestern die Rechtswahrer des Kreisgebietes unter Leitung von Kreisamtsleiter Pg. Rechtsanwalt Flores. Dr. Münzel behandelte allgemeine Fragen aus dem Rechtsleben und die besonders durch den Krieg geschaffene Lage. — Im Lokal Boland tagten zu gleicher Zeit die Mitglieder des NS-Aerztebundes, die einen Vortrag des Gauärzteführers Pg. Dr. Daum hörten. — Morgen um 15 Uhr spricht Gauamtsleiter Pg. Siekmeier Koblenz zu der Lehrerschaft in Wissen. Gleichzeitig werden die Einheiten der HJ und des BDM an verschiedenen Stellen des Kreises durch den Obergebietsführer und die Gebietsführerin besichtigt.

Amt Wissen

75 Jahre alt.

=) Am Freitag, dem 19. Juni vollendet Frau August Klepping, Anna geb. Kohl in Wissen (Mittelstraße) ihr 75. Lebensjahr. Die Hochbetagte ist körperlich noch außerordentlich rüstig und geistig sehr rege; sie betätigt sich noch mit allen Hausarbeiten und verfolgt auch das Zeitgeschehen mit größter Aufmerksamkeit. Herzliche Geburtstagsgrüße.

Jeder soll eine Kennkarte haben

Es gibt heute noch viele, die überhaupt nicht im Besitze eines Ausweises sind. Bei Beantragung einer Kennkarte sind von den Antragstellern vorzulegen: Ausweis darüber, daß sie die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen, Geburtsurkunde oder Familienstammbuch und vier Lichtbilder. Die Gebühr für die Ausstellung einer Kennkarte beträgt 1 RM. Der Antrag ist bei der Polizeiverwaltung zu stellen.

Postpakete von Angehörigen der Ostfront.

Um jedem Wehrmachtsangehörige im Osten die Möglichkeit zu geben, sich von Winterbekleidung und Wäsche wieder zu entlasten, hat das Oberkommando des Heeres den Versand eines Paketes im Gewicht bis zu 20 Kilogramm freigegeben. Die Pakete werden von der Wehrmacht in die Heimatwehrkreise befördert und dort als Inlandspakete mit gelber Paketkarte aufgeliefert. Abweichend von den Bestimmungen der Postordnung wird die Paketgebühr für die Beförderung vom Sitz des Heimwehrkreiskommandos zum Bestimmungsort vom Empfänger eingezogen. Päckchen bis zu zwei Kilogramm, die nicht freigemacht wurden, kosten beim Empfänger eine Nachgebühr von 20 Pfennig für Päckchen bis zum Gewicht von einhundert Gramm, und 40 Pfennig für schwere Päckchen.

Sperrt die Katzen ein!

Mitte Juni werden die Jungen der bei uns brütenden Singvögel flügge und machen in diesen Tagen ihre ersten selbständigen Flugversuche. Meist gelingen diese ersten Flüge nicht recht und mancher junge Vogel erreicht sein Nest nicht wieder; er muß irgendwo in einer Hecke mit neuen Versuchen beginnen. Viele der jungen Vögel werden bei ihren ersten Flugübungen das Opfer der Katzen, die ihnen mit List und Tücke nachstellen. Sie jagen die halbflüggen Vögel, bis diese ermatten und sich nicht mehr erheben können. Dann fallen sie den Katzen unrettbar zum Opfer. Es muß daher von jedem Katzenhalter verlangt werden, daß er die wenigen Tage über, an denen die jungen Singvögel fliegen lernen, die Katzen, besonders nachts, einsperrt. Viele tausend junge Singvögel würden dann am Leben bleiben, denn die alten Vögel finden ihre verirrten Sprößlinge mit Sicherheit wieder und tragen ihnen die erforderliche Nahrung zu.

25 Jahre treue Dienste.

Elkhausen. Auf der Grube Vereinigung in Katzwiese konnte der Bergmann Josef Wagner von hier sein 25jähriges Dienstjubiläum als Hauer begehen.

ALTSTOFF ROHSTOFF ALTSTOFF ROHSTOFF

Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen im Frontbereich, in der Rüstungsindustrie und in der Landwirtschaft brauchen dringend Arbeitskleidung. Jede deutsche Haushaltung spendet alles Entbehrliche zur

Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942

Pension Almenrausch

Ein heiterer Roman von Rudolf Anderl

4) Copyright by Knorr & Hirth K.G. München 1940

Recht vergnügt marschierten wir davon, um auf dem schattigen Fußweg das von der Gemeinde Geltenhausen am Seeufer angelegte Freibad zu erreichen.

Als wir bei den ersten Bäumen waren, gab mir meine Begleiterin einen kleinen Stoß. „Ich habe etwas gesehen, was Sie nicht gesehen haben", sagte sie geheimnisvoll. "Oben auf der Veranda, hinter einem der Pfeiler, stand sie."

„Wer?"

„Fräulein Lindner natürlich. Wir wurden beobachtet. Ich wette eins zu zehn, daß sie auch erscheinen wird. Möglicherweise sogar mit dem karierten Jüngling von gestern!"

„Dann bringe ich ihn um!"

„Das tun Sie lieber nicht. Es steht Zuchthaus auf Mord. Außerdem machen Sie ihr nur eine Freude, wenn Sie Ihre Eifersucht zeigen. Das lassen Sie nur sie tun."

„Sie meinen also, daß sie es wäre?"

„Wenn sie wirklich mit dem Karierten kommt, sicherlich."

Ich pfiff vor mich hin. Fräulein Lissy piffi auch. Wir waren beide recht munter. Wenig später zeigt sich, daß sich die Kölnerin keineswegs wie ein bleierner Fisch gebärdete, sondern daß sie im Gegenteil einen ganz ausgezeichneten Start vorlegte und mit prächtigen Kraulstößen das freie Wasser gewann, so daß ich ordentlich zu tun hatte, sie, die etwas früher als ich mit dem Umkleiden fertig geworden war, einzuholen. Einträchtig schwammen wir nebeneinander dahin. Das Wasser war wunderbar, nicht zu kalt und doch auch wieder nicht von jener ermüdenden Wärme, wie man sie manchmal im Hochsommer antreffen kann. Der Regen vom Tage vorher hatte abfrischend gewirkt. Zuweilen achten wir uns zu; die knallrote Bademütze der Rheinländerin leuchtete wie ein verlorener Fliegenpilz auf den blaugrünen Wellen.

Weit draußen, mehr als hundertn Meter vom Lande entfernt, lag ein Floß verankert, das der Gemeinderat Geltenhausen für die guten Schwimmer hatte anbringen lassen. Pustend schwammen wir uns darauf los. Es schwankte leise, als wir uns darauf schwangen. „Herrlich!" sagte Fräulein Lissi entzückt, die Arme gegen die Sonne breitend. „War das nicht ein guter Einfall von mir, Sie heute zum Baden herauszulotsen?"

„Doch. Uebrigens wäre ich wohl auch von selbst gegangen."

„Das können Sie jetzt leicht sagen!"

„Nein. Ohne Uebertreibung und ohne Lüge. Aber natürlich ist es zu zweien schöner."

„Wirklich?" Sie lächelte, und nur ein zweimal gebratener Stockfisch konnte dieses Lächeln nicht verstehen.

Ich gab mir Mühe, einer zu sein. Gemächlich ließ ich mich auf dem Floß nieder. „So. Und jetzt wollen wir uns von der Sonne rösten lassen, bis man uns für Siouxindianer bester Abstammung hält. Möglicherweise schlafe ich auch. Sind Sie mir deswegen auch nicht böse?"

„N—nein." Das klang enttäuscht. „Bitte, schlafen Sie nur. Es ist die einfachste Form der Unterhaltung."

Damit streckte auch sie sich aus. Sie sah sehr hübsch aus und war ausgezeichnet gewachsen. Mein Verdacht, daß ihr Berchtesgaden oder Garmisch lieber gewesen wäre als Geltenhausen, bestätigte sich mehr und mehr. Wahrscheinlich wußten ihre Eltern — und auch der Verlobte — sehr wohl, warum sie ausgerechnet das einsame Dorf als Sommerfrische für sie ausgesucht hatten. Ueber solchen Gedanken schlief ich tatsächlich ein.

Ich erwachte dadurch, daß ich von meiner Begleiterin nachdrücklich mit Wasser begossen wurde. Erschreckt sprang ich auf, verlor das Gleichgewicht und rollte in den See. Sie sprang kopfüber nach. „Ein aufregender Kavalier sind Sie gerade nicht!" schrie sie mir zu, mit gewandten Schlägen davonschwimmend. „Aber es macht nichts. Ich habe auch geschlafen. Und jetzt habe ich Hunger. — Fahren wir zur Insel?" Ich nickte Zustimmung. Als wir, triefend wie Meergötter, über die kleinen Steine des Strandes unserem Uferplatz zustrebten, erwartete uns eine Ueberraschung. Unter einem riesigen Sonnenschirm saß Fräulein Lindner in einem entzückenden Badeanzug, mit einer Sonnenbrille und mehreren Büchern bewaffnet. Zu ihren Füßen, in anmutiger Verkrümmung gleich einem griechischen Sklaven im Sande hockend, gewahrten wir einen jungen Mann, der ausnahmsweise einmal nicht kariert schien, aber auch in der spärlichen Bekleidung dieser Stunde keineswegs einen heroischen Eindruck machte. „Sieh einmal an!" Die Rheinländerin zerfloß vor Staunen; sie war eine hervorragende Schauspielerin. „Das nennt man Zufall! Fräulein Dorothea! Warum haben Sie denn nicht gesagt, daß Sie auch baden wollen? Wir hätten doch gemeinsam herübergehen können!"

Ach, meinte die Musikstudentin, sie habe sich das erst so im letzten Augenblick heute morgen überlegt, als sie das schöne Wetter gesehen habe. Außerdem — dabei warf sie mir einen Blick zu — möge sie um Gottes willen nicht in den Verdacht kommen, stören zu wollen. Und dann habe sie eben schnell in die Pension Waldesstille hinübergerufen und Herrn Mang gefragt, ob er nicht etwa Lust hätte . . . . übrigens, kannten wir Herrn Mang schon? — Der griechische Sklave sprang auf und machte eine Verbeugung, die jedem Lohnkutscher zur Ehre gereicht hätte. „Bitte schön. Herr Mang aus Berlin, Fräulein Lissi Bill, Herr „Ingenieur Bergmeier. Gäste unserer Pension."

„Adrian Theodor Mang", säuselte der Jüngling aus der Waldesstille. Seine Haut war weiß wie ein Schneeglöckchen. Im großen ganzen sah er nicht sehr glücklich aus. Wo andere Männer Muskeln haben, entdeckte man bei ihm nur Luft, und seine mageren Waden schienen geradewegs einer Anatomieausstellung entnommen zu sein.

„Sehr erfreut", sagte ich mit gut gespielter Höflichkeit. „Ich sah Sie schon einmal, damals, als Sie hier ankamen, drüben am Steg beim Seewirtshaus. Wenn ich mich nicht täusche, ging Herr Oberst A.D. ringer auf Sie zu und begrüßte Sie."

Fräulein Lindner strahlte. „Sie kennen den Oberst?"

„Flüchtig, ganz flüchtig", stotterte der Aermste. Er hatte einen feuerroten Kopf bekommen. „Ich lernte ihn in Berlin kennen. Gott, man kommt mit so vielen Menschen zusammen, großen und kleinen, bedeutenden und unbedeutenden. Man müßte ein Riesengedächtnis haben, um sich aller zu erinnern." Dafür hat sich der Oberst um so besser deiner erinnert, dachte ich mir. Sollte ich gleich meinen großen Trumpf ausspielen und erwähnen, wie Aldringer den verhinderten Entführer empfangen hatte? Ich hatte Mitleid und tat es nicht. Möglicherweise fand sich später noch eine bessere Gelegenheit dazu.

Fräulein Bill mahnte, daß man sich anziehen müsse, wenn man den in einer Viertelstunde vorüberkommenden Dampfer zur Insel erwischen wolle. Ob Herr Mang und Fräulein Lindner — —? Doch, sie wollte auch hinüber zum Essen, gab Doris gnädig zu. Ihr Begleiter beteuerte zwar, daß er ganz und gar keinen Hunger habe — ich konnte mir schon denken, was ihm den Appetit vertrieben hatte —, wurde aber niedergestimmt. Wir Männer gingen nach der einen, die Damen nach der anderen Seite. Lissy hatte recht gehabt: wir waren gerade fertig geworden, als mit wehender Rauchfahne der Kahn am Steeg festmachte. Die Ueberfahrt verlief ziemlich einsilbig. Namentlich Herr Mang schwieg sich nachdrücklich aus.

Wäre die Rheinländerin nicht gewesen, dann hätte es sicher ein sehr langweiliges Mittagsmahl gegeben. Sie aber brachte doch mit ihrem Geplauder so etwas wie Stimmung in den kleinen Kreis, so daß schließlich auch Doris aufatmete und gesprächig wurde. Der schöne Tag tat sein übriges.

Fortsetzung folgt.

Aus Nah und Fern

Hohe Ordnungsstrafen für überhöhte Preise

Dillenburg. Der Regierungspräsident in Wiesbaden — Preisüberwachungsstelle — hat den Kaufmann Karl Häuser in Dillenburg in eine Ordnungsstrafe von 50 000 Mark und den Inhaber der Firma Paul Uebelacker in Ransbach in zwei Ordnungsstrafen von 35 000 und 5 000 Mark genommen. Häuser hat beim Verkauf von Fausthandschuhen überhöhte Preise genommen und dadurch einen erheblichen Uebergewinn erzielt. Strafverschärfend war die Tatsache, daß der u. a. für die Fabrikation der Fausthandschuhe benutzte Kühlerhaubenfilz nur für Wehrmachts- und wirtschaftlich wichtigen Bedarf hätte verwandt werden dürfen. Ferner hat sich Häuser in kriegswirtschaftlich unzuverlässiger Weise in den Handel mit Säcken einzuschalten versucht. Wegen der damit bewiesenen Unzuverlässigkeit wurde gegen Häuser mit Genehmigung des Reichskommissars für die Preisbildung auch das Betätigungsverbot als Unternehmer im Handel und in der Industrie auf unbegrenzte Dauer ausgesprochen. — Der Inhaber der Firma Paul Uebelacker hat überhöhte Preise für Einkochdosen berechnet, um hierdurch die von ihm fortgesetzt gezahlten überhöhten Löhne und Gehälter wieder hereinzuholen. Er hat damit gröblichst gegen die kriegswirtschaftlichen Verpflichtungen eines deutschen Unternehmers verstoßen und hat durch sein schlechtes Beispiel die Verhältnisse der keramischen Industrie des Unterwesterwaldes auf preis- und lohnpolitischem Gebiet aufs schwerste gestört. Die gegen die beiden Unternehmer verhängten Strafmaßnahmen sind rechtskräftig.

Mit einem Wespennest die Scheune vernichtet.

Gießen. In Münzenberg in der Wetterau hatten zwei Jungen in einer Scheune ein Wespennest festgestellt, das sie mit einem brennenden Strohwisch vernichten wollten. Das Strohfeuer setzte aber die Scheune in Brand, die vollständig eingeäschert wurde.



Der Reißwolf erscheint auf der Sammelstelle zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942.

Herr Rundling brauchte die Hilfe des Helfer der Sammelstelle, um aus seinem Maskenkostüm befreit zu werden. Auch diese Altspinnstoffe sind willkommenes Futter für den Reißwolf.

Gute Spargelernte

Lampertheim. Die Spargelernte fällt im allgemeinen recht gut aus. Insgesamt wurden bisher rund 15 000 Zentner Spargel bei der hiesigen Bezirksabgabestelle abgeliefert. Die Hälfte der Spargelzeit ist bereits vorüber.

Das Diebesgut in den Socken.

Opladen. Vor dem Opladener Strafrichter hatte sich ein ausländischer Arbeiter unter der Anklage zu verantworten, einem älteren Arbeitskameraden aus dem verschlossenen Spint einen Betrag von 80 RM entwendet zu haben. Bei einer genauen Untersuchung des zunächst die Tat heftig bestreitenden Angeklagten wurde das Geld vorgefunden und sichergestellt. Der Dieb hatte es teilweise in seinen Socken versteckt. Bei dem Versuch, es verschwinden zu lassen, fiel er aber auf. Das Gericht ging über den Strafantrag des Staatsanalts von drei Monaten hinaus und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Furchtbare Folgen jugendlichen Leichtsinns.

Bingen. Am Binger Rheinufer wurde ein etwa 4jähriger Junge von einem älteren Spielgefährten von einer Uferstreppe in den Rhein gestoßen. Ehe von einer nahegelegenen Badeanstalt Rettung gebracht werden konnte, war das Kind in den Wellen des Rheins verschwunden und ertrunken. Der größere Junge lief sofort nach dem Vorfall weg. Von beiden Kindern konnten die Personalien bisher noch nicht festgestellt werden, doch wird angenommen, daß es sich um zwei Geschwister handelt.

Verhängnisvolle Sucht nach Abenteuern.

Speyer. Der noch nicht 18jährige Richard Kerner und der 19 Jahre alte Arthur Fischer, beiden aus Speyer, begaben sich mit 80 RM., etwas Wäsche und Lebensmitteln auf die „Weltreise". Spanien sollte ihr erstes Ziel sein. Mit dem Diebstahl einer Pistole in Metz eröffneten sie ihr Sündenregister. In der Gegend von Nancy drohten sie mit vorgehaltener Pistole einem Mädchen und stahlen diesem seine beiden Handtaschen. Dabei wurden sie verhaftet und nach Speyer ins Gefängnis eingeliefert. Doch gelang es ihnen bald, auszubrechen. Nun begingen sie ein Straftat nach der anderen. Mit Fahrraddiebstählen und dem Abschlachten von Enten und Kaninchen fing es an, mit einem Einbruch in einem Schiff und der Bedrohung eines dort Wache haltenden 14jährigen Jungen fand auch diese Reise ihr Ende. Das Sondergericht Saarbrücken verurteilte Fischer zu acht und Kerner zu sieben Jahren Zuchthaus

Krankenhilfeleistungen an Rentner und Kriegshinterbliebene

DGK. Während die Rentner der Invalidenversicherung und der Angestelltenversicherung bisher im Erkrankungsfall in der Regel zumeist auf die Leistungen der öffentlichen Fürsorge angewiesen waren, sind sie seit dem 1. 8. 1941 auf Grund des Gesetzes über die Verbesserung der Leistungen in der Rentenversicherung für den Fall der Krankheit gesetzlich versichert.

Ueber Art und Höhe der Krankenversicherungsleistungen, die den Rentnern auf Grund der Neuregelung zustehen, sowie über die sonstigen Leistungen, die den Rentnern über diese Leistungen hinaus auch jetzt noch durch die öffentliche Fürsorge gewährt werden können, gibt ein gemeinsamer Runderlaß des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers des Innern vom 16. 5s 1942 (MBliV. S. 1093) ausführliche Erläuterungen. Danach erhalten die Rentner für sich und ihre berechtigten Familienangehörigen die Leistungen der Krankenversicherung nach den Vorschriften des Zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung einschl. Sterbegeld (Familiensterbegeld). Sonstige Barleistungen werden nicht gewährt; hierzu gehören Krankengeld, Hausgeld, Wochengeld, Stillgeld, einmalige Beiträge zu den sonstigen Kosten der Entbindung und bei Schwangerschaftsbeschwerden, Schwangerengeld, Zuschüsse zu größeren Heilmitteln, zu Hilfsmitteln und Zuschüsse zu den Kosten für Zahnersatz, Zahnkronen und Stiftzähne. Soweit die Krankenkasse Krankenhauspflege gewährt, ist diese zeitlich begrenzt. Auch kann die Kasse, deren Satzung es vorsieht, für die berechtigten Familienangehörigen an Stelle der Krankenhauspflege einen Zuschuß hierfür zubilligen, der nicht als Barleistung gilt.

Bei Erkrankung von berechtigten Familienangehörigen zahlt die Krankenkasse von den Kosten für Arznei und kleinere Heilmittel im allgemeinen die Hälfte. Nur bei anzeigepflichtigen übertragbaren Krankheiten übernimmt sie die Kosten der Arznei in voller Höhe; im übrigen kann die Satzung bestimmen, daß die Kasse bei anderen Krankheiten die Kosten der Arznei sowie der kleineren Heilmittel bis zu 80 Prozent zahlt.

Soweit hiernach Kosten der genannten Art von den Kassen nicht übernommen werden, hat sie der Rentner selbst zu tragen. Ist der Rentner jedoch hilfsbedürftig, so müssen, wie in dem Runderlaß betont wird, die Fürsorgeverbände, die bisher die gesamten Kosten zu tragen hatten, nunmehr den Teil der Kosten übernehmen, den die Kasse nicht zahlt.

Entsprechendes hat für die Krankenversicherung der knappschaftlichen Rentner zu gelten, die ihren Rentnern seit dem 1. 5. 1941 die gleichen vorerwähnten Leistungen gewährt.

Des weiteren befaßt sich der gleiche Runderlaß mit der Krankenversicherung der Kriegshinterbliebenen. Auch für die Kriegshinterbliebenen sind die Leistungen, die ihnen auf Grund der VO. über die Krankenversicherung für Kriegshinterbliebene zu gewähren sind, beschränkt. Der Kreis der Kriegshinterbliebenen umfaßt nicht nur die Hinterbliebenen, die eine Rente oder Beihilfe auf Grund des Reichsversorgungsgesetzes oder des Gesetzes über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung beziehen, sondern auch die Hinterbliebenen der neuen Wehrmacht, der Waffen-SS und des Reichsarbeitsdienstes und die Hinterbliebenen, die auf Grund der Personenschäden-VO. oder auf Grund anderer Vorschriften nach Maßgabe des Reichsversorgungsgesetzes versorgt werden. Nach dem für die Krankenversicherung für Kriegshinterbliebene maßgebenden Reichsabkommen werden Krankenhilfe und Wochenhilfe, aber keine Barleistungen gewährt. Die Krankenhilfe umfaßt ärztliche Behandlung, gegebenenfalls Krankenhauspflege für die Hauptversicherten bis zu 26 Wochen und für die Zusatzversicherten bis zu 13 Wochen Dauer, Zahnbehandlung und Versorgung mit Arznei und mit Brillen, Bruchbändern und anderen kleineren Heilmitteln. Dagegen übernimmt die Krankenkasse die darüber hinausgehenden Leistungen nur, wenn sich die Versorgungsdienststelle, die Hauptfürsorgestelle oder der Bezirksfürsorgeverband zum Ersatz der vollen Kosten verpflichten. Hierzu gehören insbesondere größere Heilmittel, künstlicher Zahnersatz, Hilfsmittel gegen Verunstaltung oder Verkrüppelung und Krankenhauspflege über die genannte Dauer hinaus.

Soweit hierbei neben den Versorgungsdienststellen und Hauptfürsorgestellen die Bezirksfürsorgeverbände in Frage kommen, werden diese in dem Runderlaß ersucht, hilfsbedürftigen Kriegshinterbliebenen möglichst entgegenzukommen und gegebenenfalls für die Kosten der über das Reichsabkommen hinausgehenden Leistungen der Krankenhilfe in verständnisvollem Zusammenwirken mit den beteiligten Stellen einzutreten.

Tagungen und Veranstaltungen des Kriegskreistages

Nach den ersten großen Tagungen und Versammlungen, die im Rahmen des Kriegskreistages der NSDAP im Kreisgebiet Altenkirchen bereits durchgeführt sind, standen die ersten Wochentage im Zeichen weiterer Appelle und Besichtigungen der DAF, der Frauenschaft, sowie Betriebsbesichtigungen. Gestern sprach Gauobmann Dörner von der DAF — den Bericht veröffentlichen wir an anderer Stelle der heutigen Ausgabe —. Heute findet in Kirchen eine Tagung der Betriebsobmänner der DAF in Wissen die Tagung des Aerztebundes und des Rechtswahrerbundes statt. Am Donnerstag treffen sich die Angehörigen des Gauamtes für Technik in Betzdorf zu einer Tagung, in der Dipl.-Ing. Pfeiffer sprechen wird. Der NSLB tritt am Freitag zu einer Tagung zusammen, in der Gauamtsleiter Pg. Siekmeier das Wort ergreift. Am gleichen Tage werden Obergebietsführer Karbach und Gebietsmädelführerin Schlösser die Einheiten des Deutschen Jungvolkes und der Jungmädelschaft an mehreren Plätzen des Kreises Altenkirchen besichtigen. Diese Besichtigung wird am Samstag fortgesetzt, der desweiteren ausgefüllt wird durch eine Tagung des Amtes für Beamte, auf der Gauamtsleiter Wetter spricht, sowie Appellen der NSKK-Führer und der SA-Führer sowie einer Tagung des NS-Reichsbundes für Leibesübungen, Sportkreis Altenkirchen. Seinen Höhepunkt erreicht der erste Kriegskreistag des Kreises Altenkirchen am Sonntag, dem 21. Juni, an dem eine Besichtigung von 12 SA-Stürmen, eine Tagung des Reichsnährstandes, sowie ein großer Appell der Politischen Leiter stattfinden, auf dem Gauleiter Gustav Simon sprechen wird.

Tagung des Sondergerichts in Siegen

Gefängnis wegen Kriegswirtschaftsverbrechens.

Siegen. Vor dem Sondergericht Dortmund, das am Freitag, 12. Juni, in Siegen tagte, hatte sich der 64jährige Theodor Gräbener aus Siegen und sein Jugendfreund, der 60jährige Friedrich Steiner aus Salchendorf b. Deuz zu verantworten.

Gräbener hatte es seit Ende 1940 systematisch darauf angelegt, sich zwangsbewirtschaftete Lebensmittel zusätzlich zu beschaffen. Neun Schinken, drei Ztr. Mehl, größere Mengen Butter und Eier wanderten im Laufe eines guten Jahres in das Haus Gräbener. Steiner war einer seiner Lieferanten. Nach dem Grundsatz: „Eine Hand wäscht die andere" zeigte sich Gräbener durch Beschaffung von anderen verknappten Waren erkenntlich.

Gräbener, der sich dem Gebote einer gerechten und gleichmäßigen Verteilung dieser Güter längere Zeit zu entziehen gewußt hatte, wurdeswegen Kriegswirtschaftsverbrechen zu eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren, sein Lieferant Steiner, der dem Einfluß des wirtschaftlich stärkeren Freundes unterlegen war, wegen seiner Lieferungen zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt.

Geschätztes Gewicht bei Hausschlachtungen

Koblenz. Vor dem Koblenzer Sondergericht hatten sich sechs Männer und eine Frau zu verantworten, denen die Anklage vorwarf, Betrügereien durch Wiegescheine, auf denen die Gewichtsangaben nicht stimmten, verübt zu haben. Vier der Angeklagten hatten im Februar-März d. Js. beim Wirtschaftsamt in Neumagen den Antrag auf die Genehmigung einer Hausschlachtung gestellt, dem sie den Wiegeschein der Gemeindewaage beifügten, auf dem das Lebendgewicht des zu schlachtenden Schweines eingetragen war. Es stellte sich jedoch heraus, daß das Lebendgewicht des Schweines mit dem auf dem Wiegeschein vermerkten Gewicht keineswegs übereinstimmte. Ferner wurde festgestellt, daß der amtliche Wiegemeister, Peter Hoffmann aus Neumagen, die Tiere nicht gewogen, sondern das Gewicht geschätzt hatte, bezw. von einem andern hatte schätzen lassen. Daß dabei eine erhebliche Unterschätzung herauskam, führte ihn auf die Anklagebank. Neben ihm hatte sich ebenfalls wegen Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung und Verbrauchsregelungsstrafverordnung in Tateinheit mit wissentlich falscher Beurkundung der mit Hausschlachtungen betraute A. Leitzgen zu verantworten. Den restlichen Angeklagten wurde vorgeworfen, von einer falschen Beurkundung Gebrauch gemacht zu haben, um sich daraus Vorteile zu verschaffen. In den zur Verhandlung stehenden fünf Fällen wurden rund 4,5 Zentner Fleisch nicht angegeben.

Die Angeklagten waren geständig, versuchten sich jedoch damit herauszureden, daß die Gemeindewaage während der strengen Kälte nicht gebrauchsfähig gewesen sei, so daß man hätte zur Schätzung übergehen müssen. Weiter gaben sie an, nicht gewußt zu haben, daß die Differenz zwischen dem wirklichen und dem angegebenen Gewicht so groß gewesen sei.

Das Urteil lautete bei Peter Hoffmann unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft auf zwei Jahre Zuchthaus; August Leitzgen wurde zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von zwei Monaten bis zu eine Jahre und acht Monaten

Schach des Schachbezirks Siegerland

Am Sonntag begann in Siegen im Gefolgschaftshaus der Firma Waldrich das 4. Ausscheidungsturnier um den Wanderpreis der Kreisleitung Siegerland der NSDAP. Wie im Vorjahre, so nahmen auch diesmal 52 Spieler des Siegerlandes an der ersten Runde teil. Nach Auslosung der einzelnen Paarungen und Begrüßung der Teilnehmer durch Bezirksfachwart Kießler wurde an allen Brettern erbittert um den Eingang in die nächste Runde gekämpft. Die wichtigste Partie des Tages, Kießler-Kirchen gegen Heun Sgm. Waldrich Siegen, sah Heun bei einem verfehlten Tauschangebot von Kießler nach vierstündigem Kampf als Sieger. Stimper-Weidenau konnte gegen Willi Schumacher-Kirchen nur Remis erzielen, kam aber durch Los eine Runde weiter. — Das Turnier wird mit der zweiten Runde am 19. Juli in den Räumen der Sgr. Arn. Jung in Kirchen fortgesetzt.

Sportamtliche Bekanntmachung

NSRL., Sportkreis Altenkirchen.

Fußball.

Am kommenden Sonntag, dem 21. Juni, findet in Wissen, Anstoß 15.20 Uhr, ein Auswahlspiel:

Oberkreis gegen Unterkreis

statt. Zu diesem Treffen treten folgende Männer an:

Oberkreis:

Profittlich, Bruche; Lück, Dermbach; Weber, Mudersbach; Schmidt, Dermbach; Simon, Mudersbach; Böhmer, Kirchen; Mockenhaupt, Schneider und Junker, Mudersbach, Stockschläder und Zöller, Kirchen. Als Ersatzmänner stehen bereit: Wingendorf und Farnschläder, Mudersbach.

Unterkreis:

Muskoni, Wissen; Spieß August, Bruche; Mauelshagen, Wissen; Betz H., Bruche; Spies Manfr., Bruche; Müller Jos., VfB Wissen; Hundhausen und Langenbach, Bruche; Kullmann, Wissen; Kolb und Marenbach, Altenkirchen. Folgende Ersatzleute haben sich bereit zu halten: Schmidt, Bruche und Göbler, Wissen.

Die Kleidung für die Unterkreismannschaft stellt der VfB Wissen. Die Trikots für die Oberkreismannschaft zu stellen wird der Turnverein Kirchen hiermit gebeten. (Schwarzweißgestreift).

Kurz, Betzdorf leitet das Auswahlspiel in Wissen, während Kapp, Bruche, im Betzdorfer Stadion die Leitung des Spiels übernehmen wird.

Alle Spieler haben pünktlich zu erscheinen.

A. Klein, Kreisfußballfachwart.

Die neuen Gemüsepreise

Mit Wirkung vom 19. Juni 1942 gelten in der Rheinprovinz für rheinische Gartenbauerzeugnisse (sort. Ware 1. Güte) folgende Verbraucherhöchstpreise (in Klammern die Erzeugerhöchstpreise): Blumenkohl 68, 50, 38, 22 (44, 32, 24, 14) Rpfg je Stück; Frühweißkohl 28 (18) je 500 g; Kohlrabi, blau 17, 11, 9 (10, 7, 4,5) je Stück; Kohlrabi weiß 14, 9, 6 (8, 4,5 2.5) je Stück; Kopfsalat 11, 10, 9 (7, 5,5 4,5) je Stück; Mai-Wirsing 22 (14) je 500 g; Mangold 15 (8) je 500 g; Melde 18 (8) je 500 g; Möhren 28 (18) je Bund; Petersilie 9 (4,5) je Bund; Radieschen 9 (4,5) je Bund; Rhabarber 10 (5,5) je 500 g; Frührettich 15, 9 (9, 4,5) je Stück; Rübstiel 13, 9 (7, 4,5) je 500 g; Sommer- und Blattspinat 14 (8) je 500 g; Schnittkohl 14 (8) je 500 g; Spitzkohl 25 (16) je 500 g; Schnittlauch 8 (3,5) je Bund; Spargel 78, 65, 53, 28 (52, 42, 32, 17) je 500 g; Suppengrün 9 (4,5) je Pärchen; Treibtomaten 78 (52) je 500 g; Kühlhauszwiebeln 19 (12,15) je 500 g; Frühlingszwiebel 10 (5,5) je Bund; Erdbeeren 75 (50), ab 22. Juni 60 (40) Rpf. je 500 Gramm; Kirschen 55, 45, 38 (36, 30, 25) je 500 g; Stachelbeeren grün 34 (22) Rpf. je 500 g.

Schluß des redaktionellen Teils.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Verteilung und Bezug von Brennspiritus.

=) **Morsbach.** Wie der Landrat (Wirtschaftsamt) des Oberberg. Kreises mitteilt, hat die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein, Berlin mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers eine Regelung über die Verteilung und den Bezug von Brennspiritus für a) Gewerbliche Kleinverbraucher einschl. freie Berufe (Industrie, Gewerbe, staatliche und kommunale Dienststellen, Krankenanstalten usw.), b) Haushaltungen (private Verbraucher) erlassen. Hiernach darf Brennspiritus an gewerbliche Kleinverbraucher nur noch gegen Bezugsberechtigungsscheine und an Haushaltungen (private Verbraucher) nach Eintragung in eine bei den Verkaufsstellen ausliegende Kundenliste gegen Aushändigung eines Bezugsnachweises abgegeben werden. Verstöße gegen diese Regelung werden nach der Verbrauchsregelungsordnung vom 26. November 1941 — RGBl. I, Seite 734 — bestraft.

Freibank Betzdorf

Verkauf minderwertigen Rindfleisches am Donnerstag, dem 18. Juni 1942, von 17 bis 18 Uhr zum Preise von RM. 0,50 je 1/2 kg.

Betzdorf, den 17. Juni 1942.

Der Amtsbürgermeister als Ortspolizeibehörde

Jüngere

Hausgehilfin

bald möglichst gesucht.

Gärtnerei Gdanitz, Betzdorf, Brunnenstraße 2 Telefon 464.

Kochherd

gebr., aber gut erhalten, sucht Witwe mit 2 Kindern, die wegen Sterbefalls eigenen Haushalt anfangen muß. Angebote unter S P 524 an Siegblätter Wissen.

Kindersportwagen

sofort zu kaufen gesucht. Zu erfragen Siegblätter, Betzdorf.



Schöne Landwohnung

3 Zimmer, Küche, Bad, modern, von sehr ruhig. Mieter sofort zu mieten gesucht. Ang. K. T. 479 Westag Köln, Hohestr. 52—58

Fabrikationsräume

von ruhigem, sauberem Betrieb zu mieten oder kaufen gesucht. Mindestgröße 400 qm.

Ang. unt. K. M. 6119 an Westag, Köln, Hohestraße 52—58.

Junge Frau mit 6jähr. Jungen sucht

Landaufenthalt

mit voller Pension ab sof. für längere Zeit. Eilangebote unter K. K. 6117 an Westag, Köln, Hohestraße 52—58.

Wiesenheu

kauft

August Weger

Betzdorf, Fernruf 45

Verdunkelt richtig!

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.